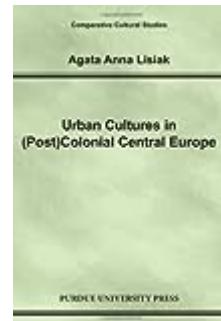




**Agata Anna Lisiak.** *Urban Cultures in (Post)Colonial Central Europe*. West Lafayette: Purdue University Press, 2010. 232 S. \$39.95 (paper), ISBN 978-1-55753-573-3.



**Reviewed by** Marc Schalenberg

**Published on** H-Soz-u-Kult (November, 2011)

### A. Lisiak: *Urban Cultures in (Post)Colonial Central Europe*

Gleich vier ostmitteleuropäischer Hauptstädte nimmt sich Anna Agata Lisiak in der aus ihrer Dissertation hervor gegangenen kulturwissenschaftlichen Untersuchung an: Warschau, Budapest, Prag und (ganz überwiegend Ost-)Berlin, in ihren Transformationen seit dem Umbruch von 1989/90. Als Ergebnis konstatiert die Autorin ein „Dazwischen“, einerseits in Bezug auf die „in-between peripherality“, wie sie namentlich von Steven T. Zepetnek, dem Herausgeber der vorliegenden Schriftenreihe, postuliert worden ist; andererseits auf die (nicht nur) kulturelle Prägung der genannten Städte durch die beiden „Kolonisatoren“ Sowjetunion und die eng mit Kapitalismus und Globalisierung verbundene westliche Welt. An die temporale Verschiebung beider Potenzen bei partiellen Überlappungen, zumal urbanistischen und lebensgeschichtlichen, soll das von Lisiak konsequent in Klammern gesetzte Präfix apostrophieren.

Die klug komponierte, flüssig geschriebene und gut lektorierte Studie stellt nach einer Einleitung zur theoretischen Verortung und einem Abriss der Entwicklung der vier untersuchten Kapitalen im 20. Jahrhundert die

vor allem von den jeweiligen Stadtregierungen seit den 1990er-Jahren geprägten und medialisierten Images sowie signifikante Architektur- und Infrastrukturprojekte ausgewählten künstlerischen Repräsentationen der Städte in der zeitgenössischen Literatur und im Film gegenüber. Dass die darin zu verfolgenden Lesarten voneinander abweichen, mag vielleicht keine allzu große Überraschung sein, aber wie sie es tun, welche spezifischen Differenzen und Ähnlichkeiten zwischen den vier Hauptstädten auftraten, das ist doch ausgesprochen erhellend heraus gearbeitet. Der vergleichende Blick eröffnet neue Perspektiven, etwa denjenigen auf eine stärker medialisierte Widersprüchlichkeit und Zukunftsoffenheit Berlins und Warschaus im Unterschied zu eher Homogenität und vergangenen Glanz evozierenden Imagekampagnen in Prag und Budapest. Auch die Debatten um die Errichtung von Museen und Gedenkstätten mit geschichtspolitisch relevanten Inhalten, wie Lisiak sie referiert, gewinnen in der direkten Gegenüberstellung an Aussagekraft – wobei die Hauptstädte hier eher eine nationale Dimension offenbaren als eine ausschließlich kommunale.

Bei einer interdisziplinären Arbeit wie dieser bewegen sich die konsultierten Quellen, die zugrunde gelegte Literatur und die Berücksichtigung einschlägiger Forschungsdebatten notwendigerweise in gewissen Grenzen, und manche Passage kommt ein wenig enzyklopädisch daher. Dennoch werden zahlreiche Hauptthemen der neueren Stadtforschung – wie Tertiarisierung, Gentrifizierung, gated communities, Suburbanisierung oder urban tourism – angesprochen und durchaus problemorientiert auf ihre Erscheinungsformen in Ostmitteleuropa inklusive Berlin befragt. Unter Umständen hätte man sich einen noch stärker systematisierten, zum Beispiel auch statistisch unterlegten Vergleich gewünscht. So bleibt es bei der Evidenz einzelner, wichtiger Beispiele, welche die Autorin freilich mit großem Geschick, Differenziertheit und Sensibilität auszudeuten und einzuordnen versteht. Aus den grundsätzlich affirmativen Wappen, Logos und Touristenbroschüren der Städte zieht sie ebenso interessante Rückenschlässe wie aus den auch urbane Verwerfungen und perspektivische Enttäuschungen nicht kaschierenden literarischen Stadtporträts und Filmsequenzen.

Den deutlich stärksten Akzent legt die Autorin unterdessen auf eine (post)koloniale Deutung der von ihr beleuchteten Phänomene, wohlwissend, dass eine solche bislang eher im angelsächsischen Raum entwickelt und angewandt wurde als in den untersuchten Regionen selbst. Eine Relativierung oder gar Rehabilitierung der bankrotten sowjetischen Unterdrückungsmaschinerie liegt ihr dabei fern, und die qualitativen Unterschiede zum derzeitigen Kolonisator liegen auf der Hand. Er ist offensichtlich vielschichtiger, flexibler und lässt auch konträre Aktivitäten und Lesarten zu. Er hat eine

(west-)europäische, eine amerikanische und eine globale Ausprägung, mit einem breiten Spektrum an sozial- und wirtschaftspolitischen Instrumenten, medialen und kulturellen Ausdrucksformen, gerade auf städtischer Ebene. Eine tendenziell holistische und selber schon recht angegraute geschichtsphilosophische Analysekategorie wie „Spätkapitalismus“, die Lisiak weder durchgehend noch dogmatisch, aber doch erklärend bemüht, kann dem wohl kaum gerecht werden.

Wer wen wie kolonisiert – nicht nur im Weltmaßstab, sondern auch innerhalb der Städte und der Transformationsgesellschaften – scheint bei näherem Hinsehen alles andere als klar. Letztlich müssen die in der Untersuchung oft selber subjektiv auftretende „Stadt“ genauer aufgeschlüsselt werden nach Interessengruppen und -koalitionen, nach der Reichweite von Images und ihrem konkreten handlungsleitenden Potenzial. Auch die kulturellen Deutungen der städtischen Transformationen, wie sie in den Kapiteln 6 und 7 exemplarisch beleuchtet werden, müssen vor dem Hintergrund einer breiteren Quellengrundlage auf ihre Repräsentativität zu hinterfragen. Würde sich das Bild beispielsweise aufhellen, wenn Fernsehserien, Plakate oder Werbeclips mit einbezogen würden, in denen die thematisierten Städte eher als Chiffren für Vielfältigkeit und Chancen stehen? Wie müssen die verschiedenen kulturellen Umsetzungen von Stadtbildern quellenkritisch gewichtet? Das wäre dann rasch eine andere, ahistorischere Arbeit, der möglicherweise der unbefangene, panoramatische Blick mit seinen vielfältigen Verknüpfungsmöglichkeiten abhanden käme, welcher Lisiaks Darstellung so anregend macht.

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/>

**Citation:** Marc Schalenberg. Review of Lisiak, Agata Anna, *Urban Cultures in (Post)Colonial Central Europe*. H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. November, 2011.

**URL:** <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=34735>

Copyright © 2011 by H-Net, Clio-online, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.